

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Band: 62 (1958-1959)
Heft: 13

Artikel: Jahrmarktsromanze
Autor: Faber, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wagenbach, Lutheranerin... im Dienst geht es mir auch gut. Denk nur, ich bin seit zwei Jahren Assessor. Meine Frau gibt übrigens Musikstunden... ja und Du? Du bist doch nicht etwa schon Staatsrat?»

«Nein mein Lieber, Du musst höher greifen, ich bin schon Geheimer Rat und besitze zwei Ordenssterne.»

Der Dünne erblasste, er stand wie versteinert. Er schien noch magerer geworden zu sein. Nataniel stand plötzlich stramm und streckte sich wie ein Soldat.

«Ich, Exzellenz», stammelte der Dünne, «wir waren Jugendfreunde und nun ist Exzellenz eine so hohe Persönlichkeit.»

«Hör auf!» runzelte der Dicke die Brauen, «wozu dieser Ton? Sind wir nicht Freunde?»

«Die gütige Aufmerksamkeit Ihrer Exzellenz ist sozusagen ein belebender Born...», fuhr der Dünne untertänig fort.

Es schien, als wolle der Dicke noch etwas sagen, doch im Gesicht des Dünnen stand soviel süßliche Untertänigkeit, dass dem Geheimen Staatsrat fast übel wurde. Er reichte dem Dünnen zum Abschied die Hand und wandte sich ab. Der Dünne drückte ehrerbietig die gereichten Finger und verneigte sich. Alle drei standen wie betäubt und sahen dem entschwundenen Freunde nach...

(Aus dem Russischen von O. Sachowa)

Gustav Faber

J A H R M A R K T S .

R O M A N Z E

Die Menge staute sich vor dem dürftigen Jahrmarktszelt. «Treten Sie ein, meine Herrschaften!» ruft am Eingang ein Mann in rot-weiss gestreiftem Trikot. «Mario enthüllt ihre Vergangenheit! Mario, der Hellseher!» Hinter dem Zelt dreht sich, langsam, eintönig, ein Riesenrad. Pausenlos dudelt eine ferne Karussellmusik.

«Gehen wir zu Mario!» sagt ein Mann mit schwarzkariertem Ulster zu der zarten Frau an seiner Seite.

*

Mario heisst eigentlich Fred. Mario ist nur sein Künstlername. Als Mario hat er schon manches Wunder der Hellseherei vollbracht.

Heute ist Mario besonders in Form. Er sieht im Dunkel des Zuschauergewirrs das helle Gesicht einer Frau und geht auf sie zu. «Sie wünschen, dass ich ihre Vergangenheit enthülle?»

«Jawohl», erwidert der Mann im schwarzkarierten Ulster statt ihrer. Was kann der Gaukler schon wissen? Jahrmarktszauber gleicht buntem, doch wertlosem Flitter.

Und Mario beginnt. Er nennt das Datum, den Ort der Geburt... er nennt Glied auf Glied in der Lebenskette dieser Frau, die, blass und schmal, ihm fassungslos gegenübersteht. Er nennt...

«Aufhören!» ruft ihr Begleiter. «Das ist Teufelspuk!» Und wütend zieht er die Frau dem Ausgang zu.

Rings prasselt der Beifall.

*

Die Vorstellung ist zu Ende. Müde hockt Mario auf einer Holzkiste, einen Zigarettenstummel zwischen den Lippen. Er hält die Hände über den Knien gefaltet und stiert ins Weite. «Du warst wunderbar», sagt Emil, der indische Fakir. «Dein Trick ist herrlich!»

Der Hellseher schüttelte den Kopf. «Diesmal war es kein Trick, Emil. Es hatte alles seine Richtigkeit. Wie könnte ich sonst die Einzelheiten so genau wissen? Ich begegnete ihr vor vielen Jahren, damals in Stockholm. Es waren nur ein paar Tage. Aber ich habe sie nicht mehr vergessen können.»

Er wirft die Kippe in die Ecke: «Tempi passati... sie hat mich nicht erkannt!»

*

Der Mann im karierten Ulster schiebt sich durch die menschendurchflutete Jahrmarktsgasse. Er strebt dem Ende des Platzes zu. «So etwas sollte man verbieten», murmelte er unwirsch. Die zarte Frau geht zwei Schritte hinter ihm her. In ihrem Antlitz ist eine leise Röte. Ein Name, ein kurzer Name will ihr nicht aus dem Sinn: Fred...

Langsam und eintönig dreht sich ein Riesenrad. Pausenlos dudelt eine ferne Karussellmusik...



Wellenspiel Foto R. Spycher